

NACHRICHTEN

Bachmauer
unterspült

LANGNAU fi. Die starken Regenfälle in der Nacht auf Dienstag haben zwölf Eingeteilte der Feuerwehr Wiggertal früh aus dem Bett geholt: Unter anderem haben die Wassermassen des Huebbachs im Lupfen 3 in Langnau eine Bachmauer und das angrenzende Land unterspült, was einen Baum zu Fall brachte. «Als Sofortmassnahme sicherten wir die Mauer mit 18 Kubik Beton», sagte Feuerwehrkommandant Thomas Kilchenmann auf Anfrage. «Ohne diesen Schritt wäre das benachbarte Einfamilienhaus unterspült worden.» Von 3 bis 14 Uhr war die Feuerwehr an rund zehn Einsatzorten beschäftigt, unter anderem in einem überschwemmten Schweinestall und in der Badi Reiden.

8000 Franken für
Menschen in Not

SPENDE red. Die Reformierte Kirche des Kantons Luzern unterstützt zwei Projekte der Evangelischen Kirchen Schweiz. Wie es in einer Mitteilung heisst, spricht der Synodalrat 5000 Franken als Nothilfe für die syrischen Flüchtlinge in der Türkei, weitere 3000 Franken erhalten Betroffene der Dürrekatastrophe in Simbabwe.

Kantonsstrasse
gesperrt

RUSWIL red. Auf der Kantonsstrasse K12 zwischen Rüediswilstrasse 25 bis Chäppeliacher wird der Strassenbelag erneuert. Der Abschnitt ist deshalb vom kommenden Montag, 18. Juli, 6.30 Uhr, bis Samstag, 23. Juli, 18 Uhr, für jeglichen Verkehr gesperrt. Die Trottoirs bleiben frei begehbar. Eine Umleitung ist signalisiert, teilt die kantonale Dienststelle Verkehr und Infrastruktur mit. Witterungsbedingte Verschiebungen der Arbeiten werden vor Ort plakatiert.

Holzbau-Firma
investiert kräftig

ALTBÜRÜN red. Das Holzbau-Unternehmen Schaarholzbau investiert rund 4,5 Millionen Franken in den Werkplatz. Wie es in einer Mitteilung heisst, werden unter anderem der Bürobereich erweitert, technische Einrichtungen in der Produktionshalle erneuert und der Ablauf optimiert. Die heute frei stehende Lagerhalle wird als Servicecenter neu erstellt und mit der Produktionshalle verbunden. Seit gut einer Woche sind die Baumaschinen in Aktion. Die Arbeiten sollen diesen Herbst abgeschlossen sein.

Ein Chef macht sich entbehrlich

HOCHSCHULE Im Herbst tritt Walter Schmid (63) als Direktor des Departements Soziale Arbeit ab. Dass sein Büro auch mal leer sein durfte, ist Schmid's Führungsstil geschuldet.

EVELYNE FISCHER
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Wo ist Walter? Nicht im Büro. Nicht im Bistro. Nicht im Sekretariat. Wie im gleichnamigen Wimmelbuch wird an jenem Vormittag in der Hochschule Luzern nach Walter Schmid gesucht. «Schwieriges Personalgespräch», entschuldigt der Direktor des Departements Soziale Arbeit seine Verspätung, schiebt Unterlagen auf dem Sitzungstisch beiseite, nimmt Platz. Schmid trägt ein hellblaues Kurzarmhemd, sein Teint ist von Wanderungen braun gebräunt, die grauen Locken wird er für den Fototermin etwas bändigen.

«Der äussere Anschein eines leicht chaotischen Arbeitsstils trägt», sagt Xaver Büeler, ehemaliger Direktor des Departements Wirtschaft, über Schmid. Dieser gehe «systematisch und zielorientiert vor», sei sehr entschlussfreudig und verfüge über «einen beträchtlichen Durchsetzungswillen». Gleich sieht dies Sylvia Egli von Matt, Vizepräsidentin des Fachhochschulrates. Schmid sei einer, der seine Ziele «konsequent verfolgt und sich bemüht, andere zu überzeugen», sagt sie. «Er denkt schnell, strategisch, klug, ist animierend und auch empathisch.»

Studentenzahlen verdoppelt

2003 trat Schmid den Direktionsposten «einer gut geführten Schule» an (siehe Kasten). In seine Amtszeit fielen unter anderem die Bologna-Reform, die Integration der Studienrichtung Sozialpädagogik, der Aufbau des Masters. «Mit 34 Studenten liegen wir hier noch unter den Erwartungen», sagt Schmid. Unerreicht blieb das Ziel, 15 Prozent der Bachelorabsolventen für einen Master zu begeistern. Generell haben sich die Studentenzahlen in seiner Ära jedoch verdoppelt: von 381 auf derzeit 760. Für ihn der beste Beweis: «Unsere Sozialarbeiter sind gefragt. Erwerbslose gibt es kaum. Gerade Masterabsolventen bringen einen ebenso breiten Rucksack mit wie Ökonomen und Juristen.»

Noch immer haben Sozialarbeiter jedoch mit Vorurteilen zu kämpfen. Von «Gutmenschen» und «Kuschelpädagogen» ist die Rede. «Ärgerlich, dass sich solche Klischees so lange halten», sagt Schmid. «Sozialarbeiter wirken an der Schnittstelle, vermitteln zwischen Randständigen und dem Mainstream.» Ihre Aufgabe sei es, «jene im Dunkeln wahrzunehmen und ihnen ein Gesicht zu geben», sagte er kürzlich an einer Diplomfeier. Eine gute Sozialarbeiterin zeige sich einfühlsam, bringe fachlich das nötige Rüstzeug mit, habe den Blick für Lösungen.

Eigenes Führungsverständnis

Schmid weiss, wovon er spricht. 1991 bis 2000 leitete er das Amt für Jugend-



Sein Büro mit Blick aufs Luzerner Seebecken muss er bald räumen: Walter Schmid (63), Direktor der Hochschule für Soziale Arbeit.

Bild Boris Bürgisser

und Sozialhilfe der Stadt Zürich, war Chef von 800 Angestellten. 1999 bis 2014 stand er an der Spitze der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe. Das intensive Engagement ausserhalb der Hörsäle – unter anderem auch in der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen – brachte Schmid mehrere Versionen von «Wo ist Walter?» ein. Schmid schmunzelt. «Brauchten mich meine Mitarbeitenden, so konnten sie mich stets in kurzer Zeit erreichen. Ein Chef muss sich entbehrlich machen können. Wird er im Normalbetrieb gebraucht, läuft etwas falsch.» Eine Führungsperson habe drei Aufgaben: die

Zukunft gestalten, für Vernetzung sorgen, bei Krisen intervenieren.

Kritik am Spardiktat

Ein Dauerbrenner der letzten 13 Jahre war Geld: das fehlende. Schon Vorgänger

«Wird ein Chef im
Normalbetrieb
gebraucht, läuft
etwas falsch.»

WALTER SCHMID, DIREKTOR
HOCHSCHULE SOZIALE ARBEIT

Christoph Häfeli warnte Schmid: Es sei «nicht auszuschliessen, dass auch die Fachhochschule von den Sparanstrengungen der Zentralschweizer Kantone betroffen ist». Heute heisst dies: Allein durch Sparvorgaben des Konkordats und des Kantons Luzern fehlen bis 2018 rund 10 Millionen Franken. Ab nächstem Jahr werden sich die Angestellten an der Krankentaggeldversicherung beteiligen.

Auf Schmid
folgt Guggisberg

WECHSEL fi. Ende Oktober gibt Walter Schmid die Leitung des Departements Soziale Arbeit der Hochschule Luzern ab. Bei Amtsantritt 2003 zählte dieses rund 50 Mitarbeiter, heute sind es 132. Schmid's Nachfolgerin, Dorothee Guggisberg, übernimmt das Zepter ab 1. November. Während sich Jurist Schmid immer auf der institutionellen Ebene für die Sozialarbeit engagiert hat, startete Guggisberg an der Basis, als Sozialarbeiterin. Später engagierte sie sich als Dozentin, heute ist sie Geschäftsführerin der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe. «Eine glückliche Kombination», so Schmid. Guggisberg werde für eine neue Perspektive sorgen. «An ihr liegt es, die Schwerpunkte der Forschung zu setzen, die Formate der Weiterbildung auf ihre Zukunftstauglichkeit zu prüfen.» Kurzfristig lasse sich der Kurs der Institution kaum ändern. «Eine Hochschule ist ein langsamer Tanker.»

Je nach Kantonsratsbeschluss droht ihnen zudem eine Erhöhung der Arbeitszeit von 1,25 Stunden pro Woche. Der Frankenbetrag sei letztlich zweitrangig, so Schmid. Einschneidender sei, dass solche Entscheide auf die Stimmung drücken und den Bildungsstandort unattraktiv erscheinen lassen. «Das Spardiktat ist eine Folge der Tiefsteuerstrategie, von der ich nicht glaube, dass sie aufgeht. Das ist Besorgnis erregend. Dem Kanton Luzern ist nicht klar, welches Potenzial er mit der Hochschule besitzt. Entsprechend gering fällt die Wertschätzung aus.» Schmid scheue sich nicht, Klartext zu sprechen, sagt Fachhochschulrätin Sylvia Egli von Matt. So wie jüngst im KKL. Da habe er den Esprix-Preis – eine Anerkennung im Bereich Qualitätsmanagement – freundlich dankend entgegengenommen, «um aber in der feierlichen Stunde ebenso freundlich und durchaus deutlich mahnende Worte an anwesende Politiker zu richten, Bildung und Kultur nicht zu Tode zu sparen».

Vom Chefpult in den Hörsaal

Beim Feilschen um Gelder ist Schmid künftig nicht mehr involviert. Ende Oktober kommt zum Rollenwechsel. Vom Direktor zum «einfachen» Angestellten. Vom Chefpult mit Blick aufs Seebecken ins Grossraumbüro ohne festen Arbeitsplatz, als Projektleiter und Dozent im 50-Prozent-Pensum. Widmen will er sich insbesondere dem Thema Migration, einem wachsenden Berufsfeld für Sozialarbeiter. Mit 63 tritt Schmid («von einer fixen Pensionierungsgrenze mit 65 halte ich nicht viel») damit erstmals eine Stelle ohne Führungsverantwortung an.

Er habe künftig mehr Zeit für seine beiden Enkelkinder und für Reisen, mehr Freiheit, um zu entscheiden, wo er sich engagieren will. Liebäugelt er schon mit neuen Mandaten? Schmid verneint. «Aber es wäre dumm, solche von vornherein auszuschlagen.» Wo ist Walter? Diese Frage wird auch künftig aktuell bleiben.

ANZEIGE

Mehr Überblick.
Zum Entscheiden.

Immer dabei.

ZENTRALSCHWEIZ AM
SONNTAG

ZEITUNG

NEUE
LZ

NEUE
LZ

luzernerzeitung.ch